

Synodaler Prozess zur Synode 2023

Bistumsregion Deutschfreiburg

Schlussbericht

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	4
1. ZUSAMMENFASSUNG	5
2. EINLEITUNG.....	7
2.1 VORGEHEN UND METHODISCHE BEMERKUNGEN	7
2.2 PORTRAIT DER TEILNEHMENDEN(GRUPPEN)	8
3. ERGEBNISSE.....	14
3.1 THEMENFELD 1 – DIE WEGGEFÄHRT/INNEN	14
3.1.1 Wer gehört dazu?	14
3.1.2 Wer fühlt sich nicht angesprochen, wer fehlt?	14
3.1.3 Forderungen	14
3.2 THEMENFELD 2 – ZUHÖREN	15
3.2.1 Wem hört die Kirche nicht oder zu wenig zu?	15
3.2.2 Welche Gefässe des Zuhörens gibt es, welche könnten geschaffen werden?	15
3.2.3 Forderungen	15
3.3 THEMENFELD 3 – DAS WORT ERGREIFEN	16
3.3.1 Wie können sich alle frei äussern?	16
3.3.2 Wer darf im Namen der christlichen Gemeinschaft sprechen?	16
3.3.3 Forderungen	16
3.4 THEMENFELD 4 – FEIERN	17
3.4.1 Wie werden Gottesdienste mit dem Alltag verbunden?	17
3.4.2 Wie kann sich jede/r aktiv in das Feiern einbringen?	17
3.4.3 Forderungen	17
3.5 THEMENFELD 5 – MITVERANTWORTUNG IN DER SENDUNG.....	18
3.5.1 Wie nehmen Getaufte ihre Verantwortung wahr, die Frohe Botschaft im Alltag zu leben?	18
3.5.2 Was widerspricht in unseren Traditionen dem christlichen Zeugnis?	19
3.5.3 Forderungen	19
3.6 THEMENFELD 6 – IN DER KIRCHE UND GESELLSCHAFT DIALOG FÜHREN	20
3.6.1 Wie wird Dialog geführt? Wie ist der Umgang mit Konflikten und Schwierigkeiten?	20
3.6.2 Wo kommt die Kirche mit der Gesellschaft in Austausch und lernt von ihr?	20
3.6.3 Forderungen	20
3.7 THEMENFELD 7 – AUSTAUSCH MIT ANDEREN CHRISTLICHEN KONFESSIONEN	21
3.7.1 Wo lernt die katholische Kirche von anderen christlichen Konfessionen?	21
3.7.2 Welche Schwierigkeiten ergeben sich bei der Zusammenarbeit?	21
3.7.3 Forderungen.....	21
3.8 THEMENFELD 8 – AUTORITÄT UND TEILNAHME.....	22

3.8.1 Wie wird Autorität ausgeübt?	22
3.8.2 Wie können sich Laien an der Verantwortung beteiligen?	22
3.8.3 Forderungen	22
3.9 THEMENFELD 9 – UNTERSCHIEDEN UND ENTSCHEIDEN	23
3.9.1 Wie werden Meinungsumfragen in Entscheidungen einbezogen?	23
3.9.2 Wie werden getroffene Entscheidungen transparent begründet?	23
3.9.3 Forderungen	23
3.10 THEMENFELD 10 – SICH IN DER SYNODALITÄT BILDEN	23
3.10.1 Welche Hilfsmittel können Hörbereitschaft und Dialogfähigkeit in der Kirche fördern?	23
3.10.2 Wie können Menschen das Gesicht der Kirche verändern?	24
3.10.3 Wie erleben Sie den synodalen Prozess?	24
3.10.4 Forderungen	25
3.11 ANDERE THEMEN	26
4. ANHANG	27
4.1 ERGÄNZENDE GRAFIKEN	27
4.2 WÜNSCHE FÜR EINE KIRCHE VON MORGEN	27
4.2.1 Allgemein: Wir wünschen uns eine Kirche, die	27
4.2.2 Auf weltkirchlicher Ebene	28
4.2.3 Auf Ebene der Bistumsregion	28
4.2.4 Auf lokaler Ebene (Pfarreien/Seelsorgeeinheiten)	28
4.3 DEUTSCHFREIBURGER BEITRAG IM SCHLUSSBERICHT DES BISTUMS LGF	29

© Freiburg, 16. Mai 2022

Publikation: 18. Mai 2022

Verantwortlich: Fachstelle Bildung und Begleitung

Redaktion: Noelia Yuste, Projektmitarbeiterin

Vorwort

Am 9./10. Oktober 2021 hat Papst Franziskus die Synode zur Synodalität eröffnet, einen dreijährigen Prozess, welcher mit einer weltweiten Konsultationsphase begonnen hat und im Oktober 2023 in der eigentlichen Generalversammlung der Bischofssynode münden soll (s. Vorbereitungsdokument¹).

Nach Ablauf der Konsultationsphase im Bistum LGF ist am 5. April 2022 ein offizieller Bericht² erschienen, welcher die Ergebnisse aus der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg zusammenfasst. Dieser Bericht wurde von Bischof Charles Morerod an die Schweizer Bischofskonferenz weitergeleitet. Die Verabschiedung der „Schweizer Synthese“, die nach Rom gesendet wird, ist gemäss SBK für den 30. Mai 2022 vorgesehen und wird im Rahmen einer „Synodalen Versammlung Schweiz“ im Kloster Einsiedeln stattfinden.

Der vorliegende Bericht versteht sich in Anschluss an den genannten Bistumsbericht als detaillierte Ausführung der regionsspezifischen Ergebnisse der Konsultationsphase in Deutschfreiburg.

Das erste Kapitel umfasst eine Zusammenfassung der meistgenannten Anliegen. Darauf folgen im zweiten Kapitel Bemerkungen zu den verwendeten Befragungs- und Auswertungsmethoden sowie ein Porträt der befragten Personen anhand grafischer Darstellungen (Einleitung). Den Kern bildet das umfangreiche dritte Kapitel (Ergebnisse), welches eine maximale Transparenz in Bezug auf die eingegangenen Antworten zu den einzelnen Themenfeldern zum Ziel hat. Zu diesem Zweck werden einerseits immer wieder Originalzitate der Teilnehmenden aufgeführt und andererseits werden die Forderungen so wortgetreu wie möglich wiedergegeben. Im vierten Kapitel (Anhang) finden sich allgemeine, weltkirchliche, bistumsregionsspezifische und lokale Wünsche für eine Kirche von morgen, welche unabhängig von den vorgegebenen Fragen, z. B. unter „Was Sie uns sonst noch mitteilen möchten“, geäußert worden sind.

¹ Vgl. *Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft Teilhabe und Sendung. Vorbereitungsdokument*, online: https://www.synod.va/content/dam/synod/common/preparatory-document/word_pdf/german_prepa_sp.pdf

² Vgl. Beitrag des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg zur universellen synodalen Konsultation, 31. März 2022, online: https://diocese-lgf.ch/wpcontent/uploads/2022/04/20220331_contribution_diocese_LGF_consultation_synodale_d.pdf

1. Zusammenfassung

Während der Konsultationsphase des synodalen Prozesses in der Bistumsregion Deutschfreiburg wurden 73 Beiträge eingereicht, welche von Einzelpersonen oder in Gruppen ausgearbeitet worden sind. Insgesamt haben sich mindestens 260 Personen aller Altersklassen, davon ähnlich viele Frauen und Männer, an der Umfrage beteiligt. Aus den zehn vorgegebenen Themenfeldern haben sich besonders viele Teilnehmenden(gruppen) mit den Themen „Feiern“ (Liturgie), „Die Weggefährt/innen“ (wer zur Kirche dazugehört und wer nicht) und „Zuhören“ auseinandergesetzt. Am zweithäufigsten sind jedoch Aspekte, die nicht in den vorgegebenen Themenfeldern vorkommen („Andere“), behandelt worden.

Obwohl die Kritik sehr heterogen ausfällt, konzentrieren sich die Mehrheitsmeinungen auf folgende Themenkomplexe:

- 1) Liturgie
 - veraltete, unverständliche und ausgrenzende Sprache
 - alltagsferne Predigten
- 2) Diskriminierung und Ausschluss
 - von LGBTIQ+
 - von geschiedenen Wiederverheirateten
 - von Frauen
- 3) Klerikalismus
 - Behandlung „von oben herab“
 - Informationsdefizite
 - Mangelnde Zusammenarbeit mit der Basis

Auch die genannten Anliegen fallen bei einigen Themenfeldern sehr unterschiedlich aus. Eine Mehrheit der Teilnehmenden fordert:

- 1) Liturgische Erneuerungen
 - Neue Gottesdienstformen (u.a. Jugend- und Familiengottesdienste nach den jeweiligen Bedürfnissen, Wortgottesdienste, Predigten von Laien)
 - Verständlichere Predigten (u. a. Inhalt, Sprache und Metaphorik)
 - Neue, hochwertige Kirchenmusik
 - Örtlich verankertes, begeistertes Personal, das sich Zeit nimmt
- 2) Die Abschaffung des Pflichtzölibats
- 3) Die Öffnung der Weiheämter für Frauen

4) Eine konsequente Aufarbeitung von Missbrauchsfällen

5) Demokratische Kirchenstrukturen und mehr Entscheidungsbefugnis für Laien

Insgesamt wünscht sich ein Grossteil der Befragten eine zeitgemässere Kirche, die sich für eine Vielfalt von Lebensformen öffnet, Diskriminierungen abschafft, ihre Strukturen reflektiert und besser zuhört. Gleichzeitig sind auch Stimmen vorhanden, die sich eine stärkere Rückbesinnung auf traditionelle Rituale und eine mutigere Verkündigung wünschen. Allen gemeinsam ist die Sorge um die Zukunft der Kirche und das Anliegen, einen Beitrag zur Weiterentwicklung derselben zu leisten.

Die Einstellungen zum synodalen Prozess reichen von positiven und hoffnungsvollen Voten bis zu Frustration und Gleichgültigkeit. Teilweise wird in Bezug auf die synodale Befragung ein Informationsdefizit festgestellt.

2. Einleitung

2.1 Vorgehen und methodische Bemerkungen

In der Bistumsregion Deutschfreiburg lief die Konsultationsphase zum synodalen Prozess zwischen Dezember 2021 und Februar 2022. Teilnehmende wurden hauptsächlich über Kanäle der katholischen Kirche eingeladen, an der Befragung teilzunehmen (via E-Mail-Verteiler, Mitteilungsblatt, an Pfarreien versendete Informationsflyer und Ateliers im Religionsunterricht). Diverse christliche und/oder karitative Organisationen Freiburgs³ wurden per Informationsschreiben eingeladen, sich am synodalen Prozess zu beteiligen und ihr spezifisches Umfeld für die Teilnahme zu sensibilisieren. Eine breitere Öffentlichkeit wurde per Zeitungsinserat informiert, welches zusammen mit einem Interview mit Prof. Daniel Bogner der Universität Freiburg (Lehrstuhl für Moraltheologie und Ethik) am 11.02.2022 in den Freiburger Nachrichten veröffentlicht wurde.

Eine Teilnahme konnte per online-Fragebogen, per Papiertalon, per E-Mail oder per Briefpost erfolgen, wobei aufgrund potenziell sensibler Inhalte immer die Möglichkeit der anonymen Teilnahme gewährt wurde. Alle der genannten Möglichkeiten wurden von den Teilnehmenden genutzt, wobei Einzelpersonen eher Fragebogen-, Papiertalon- und Briefpostformat, Pfarreigruppen hauptsächlich den E-Mail-Weg bevorzugten.

Die Öffnung für verschiedene Einsendewege hatte dabei den Nachteil, dass nicht immer die konkret gestellten Fragen beantwortet wurden: Unter den Beiträgen waren u. a. Fliesstexte, lose Schlüsselsätze und Briefe, deren Inhalte erst nachträglich unter die vorgegebenen Themenfelder eingeordnet werden konnten. Ähnlich verhält es sich mit der Möglichkeit zur Anonymität: Besonders bei analog eingereichten Beiträgen (Papiertalons, Briefe) fehlten Kontaktangaben, etwas weniger ausgeprägt war das Fehlen derselben bei online-Fragebögen (dort fehlten oftmals Daten zu Geschlecht, Alter, Konfession, Migrationshintergrund und Zivilstand). Die im Folgenden unter Kapitel 2.2 aufgezeigte Statistik dient aus diesem Grund vielmehr einer ungefähren Orientierung; eine vollständige Repräsentativität ist aufgrund des relativ hohen Anteils an fehlenden Daten nicht zu erreichen.

Tabelle 1: Methodische Zusammenfassung

Befragungsraum	Bistumsregion Deutschfreiburg
Grundgesamtheit	Primär Mitglieder der röm.-kath. Kirche in der Bistumsregion Deutschfreiburg; offen für alle, die sich beteiligen möchten
Datenerhebung	Online-Fragebogen, Papiertalons, E-Mail-Einsendungen und Postweg
Rekrutierung von Teilnehmenden	Hauptsächlich über Kanäle der röm.-kath. Kirche Freiburg, direkte Anfragen bei Organisationen, Zeitungsinserat
Befragungszeitraum	Dezember 2021 – Februar 2022
Anzahl Teilnehmende	73 Beiträge / ca. 260 Personen

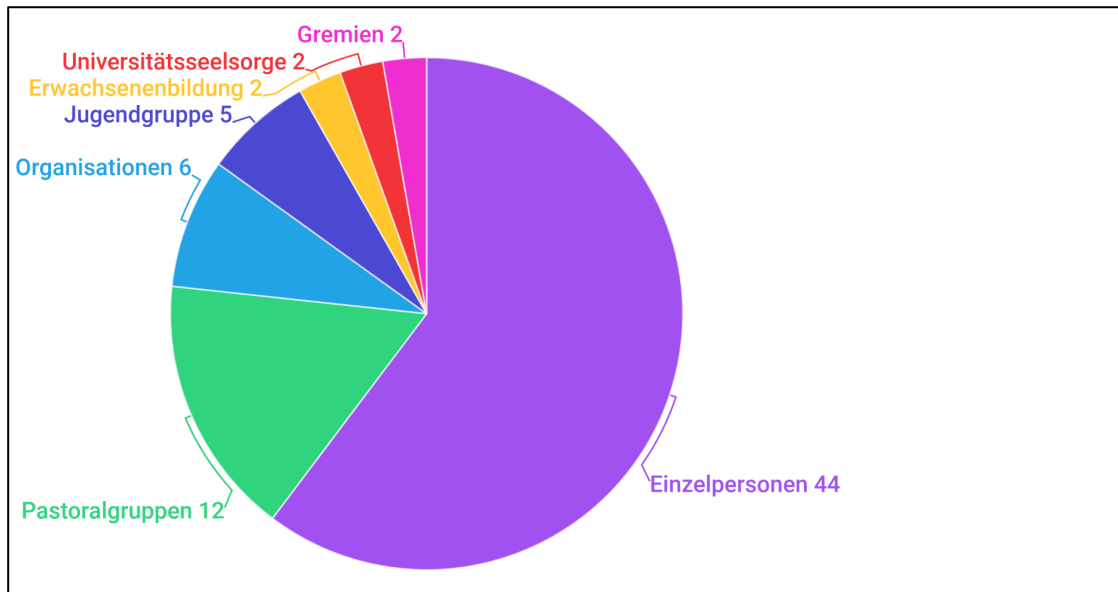
³ Namentlich waren dies (alphabetisch): Accueil Ste Elisabeth, Africanum, ATD 4. Welt, Banc Public, Chemin Neuf, Centre Ste Ursule, Empreinte, Grisélidis, Jeunes Parents, LAGO, Pro Senectute, Rotes Kreuz, Sarigai, SOS futures mamans, Frauenhaus, Strassenseelsorge, Universitätsseelsorge, Vinzenz-Gemeinschaften.

2.2 Portrait der Teilnehmenden(gruppen)

Zur Konsultationsphase des synodalen Prozesses der Bistumsregion Deutschfreiburg sind insgesamt 73 Beiträge eingegangen, wobei sich mindestens 260 Personen beteiligt haben. Bei 5 Gruppenbeiträgen ist die Anzahl der Teilnehmenden nicht ersichtlich.

Rund 60% der 73 Beiträge stammen von Einzelpersonen, 40% der Beiträge wurden in Gruppen erarbeitet (detaillierte Übersicht s. Grafik 1).

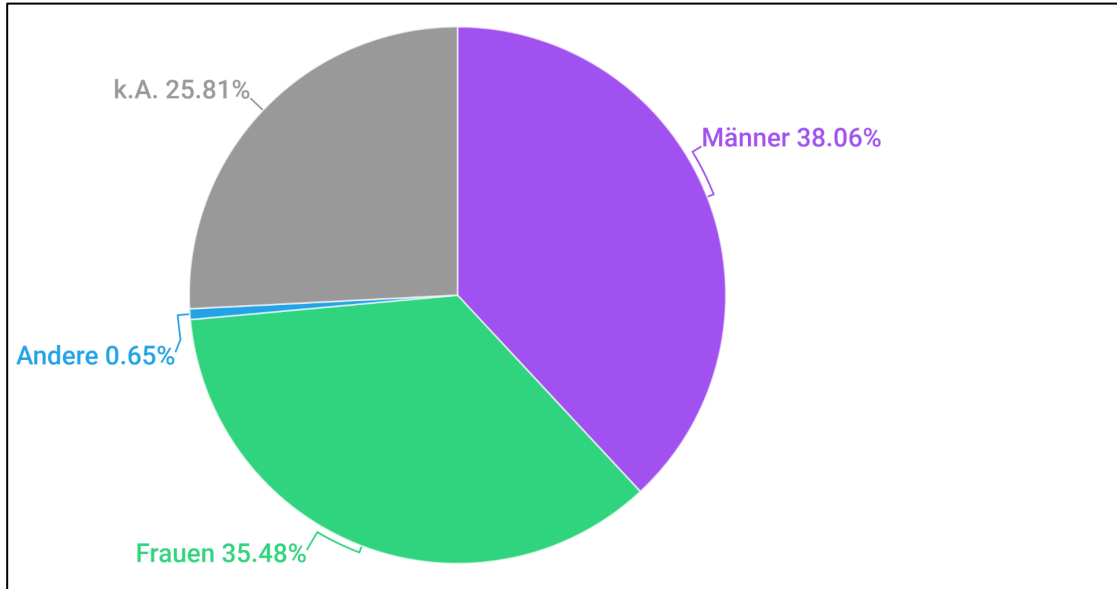
Grafik 1: Anzahl Beiträge und Gruppentyp



Die Teilnehmenden sind mehrheitlich deutschsprachig (91.78%). 6.85% sind französisch- oder spanisch sprechend (s. Grafik 9, Kapitel 4.1 im Anhang).

Frauen und Männer sind zu ähnlichen Anteilen vertreten (s. Grafik 2), wobei rund ein Viertel (25.81%) der Beiträge keine Angaben zum Geschlecht beinhalteten. Die Option „andere Geschlechter“ wurde von 0.65% der Teilnehmenden angewählt.

Grafik 2: Geschlecht

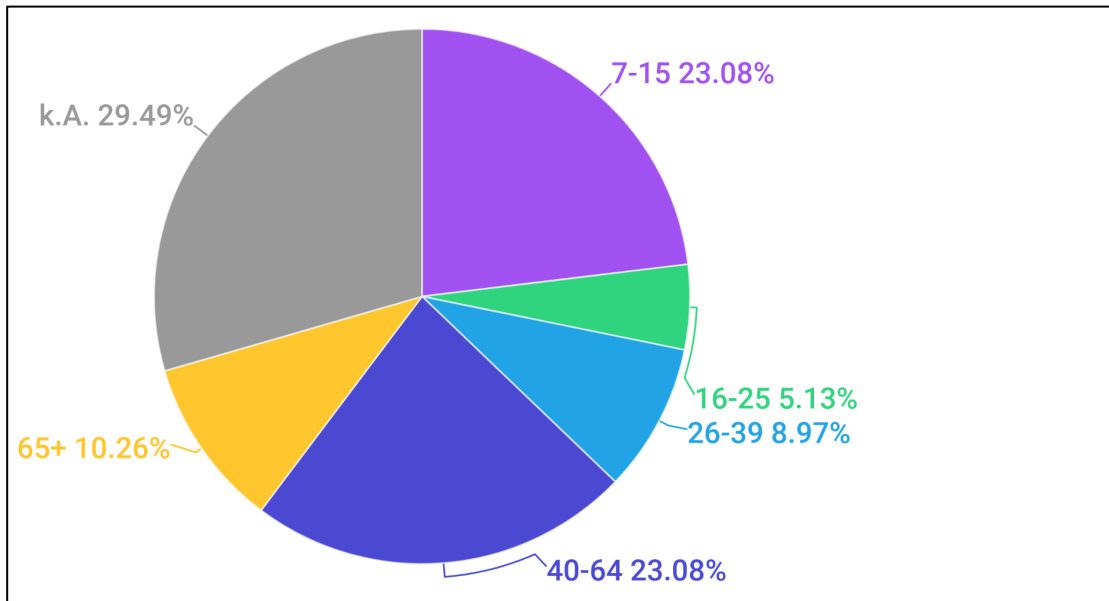


Knapp ein Viertel der Beiträge stammen von Kindern und Jugendlichen im Alter von 7 bis 15 Jahren. Entstanden sind diese Beiträge fast ausschliesslich in geleiteten Veranstaltungen zum synodalen Prozess und/oder im Rahmen schulischer und kirchlicher Katechese (z. B. Religionsunterricht, Firmgruppen).

Ebenfalls knapp ein Viertel der Beiträge stammt von Personen und Gruppen mit einem Durchschnittsalter von 40–64 Jahren, 10.26% der Beiträge von Teilnehmenden mit einem Durchschnittsalter von 65 Jahren und darüber. Die effektive Anzahl dürfte bei diesen beiden Altersgruppen allerdings um einiges höher sein, da die meisten der Beiträge mit fehlenden Angaben zum Durchschnittsalter (29.49%) per Papierformulare, welche in Gottesdiensten ausgelegt waren, eingereicht wurden. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass sich das Durchschnittsalter an demjenigen der Gottesdienstteilnehmenden orientiert.

Personen und Gruppen mit einem Durchschnittsalter von 16–25 Jahren und 26–39 Jahren sind mit 5.13% bzw. 8.97% weniger häufig vertreten.

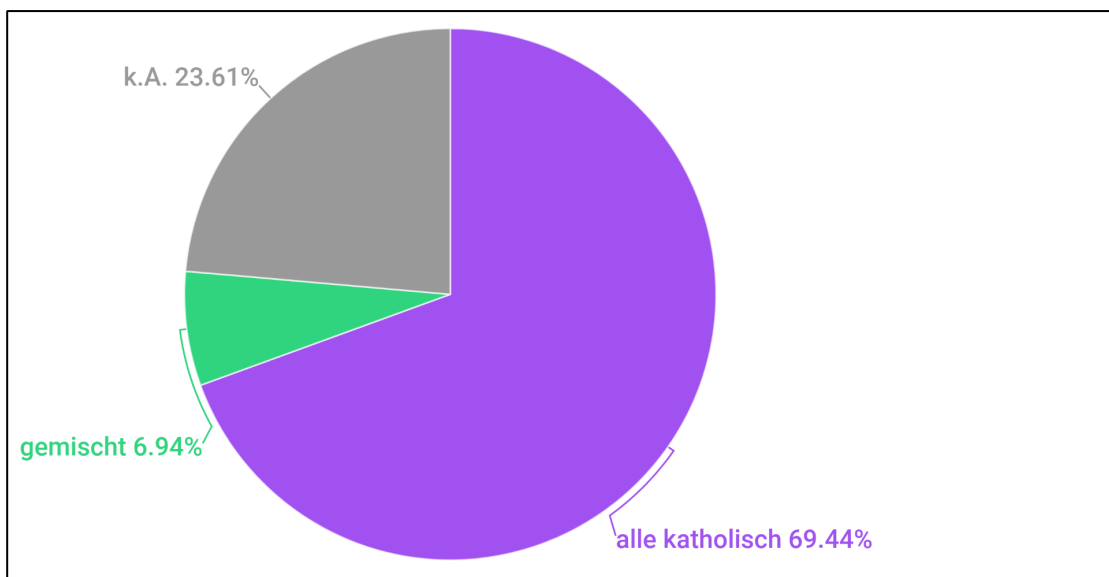
Grafik 3: Durchschnittsalter



Die grosse Mehrheit der Teilnehmenden(gruppen) definieren sich als römisch-katholisch (69.44%), wobei auch hier davon ausgegangen werden kann, dass die genaue Anzahl höher ist, da mit 23.61% ein Grossteil der Beiträge ohne Angaben zur Konfession per Papierformular eingereicht wurden, welche in (katholischen) Gottesdiensten ausgelegt waren.

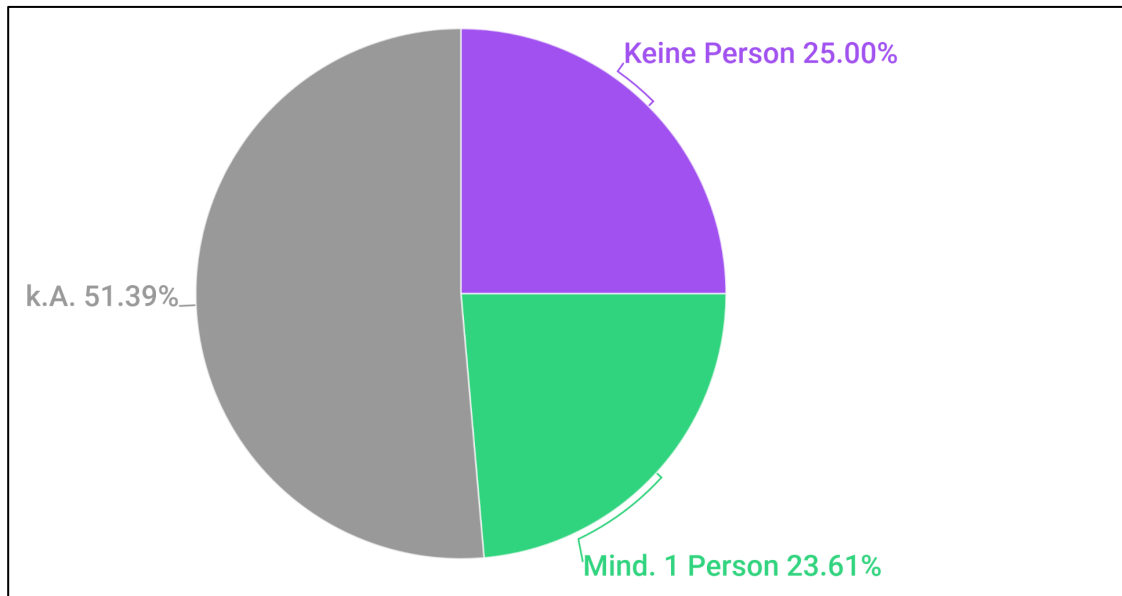
Obwohl der synodale Prozess hauptsächlich innerkatholisch beworben wurde, sind 6.94% der Gruppen konfessionell gemischt.

Grafik 4: Konfession



Beiträge, an denen mind. 1 Person mit Migrationshintergrund beteiligt war, sind beinahe gleich stark vertreten wie solche von Personen ohne Migrationshintergrund (23.61% bzw. 25%). Etwas mehr als die Hälfte aller Beiträge (51.39%), davon mehrheitlich Beiträge von Einzelpersonen, beinhaltete keine Angaben zum Migrationshintergrund.

Grafik 5: Migrationshintergrund

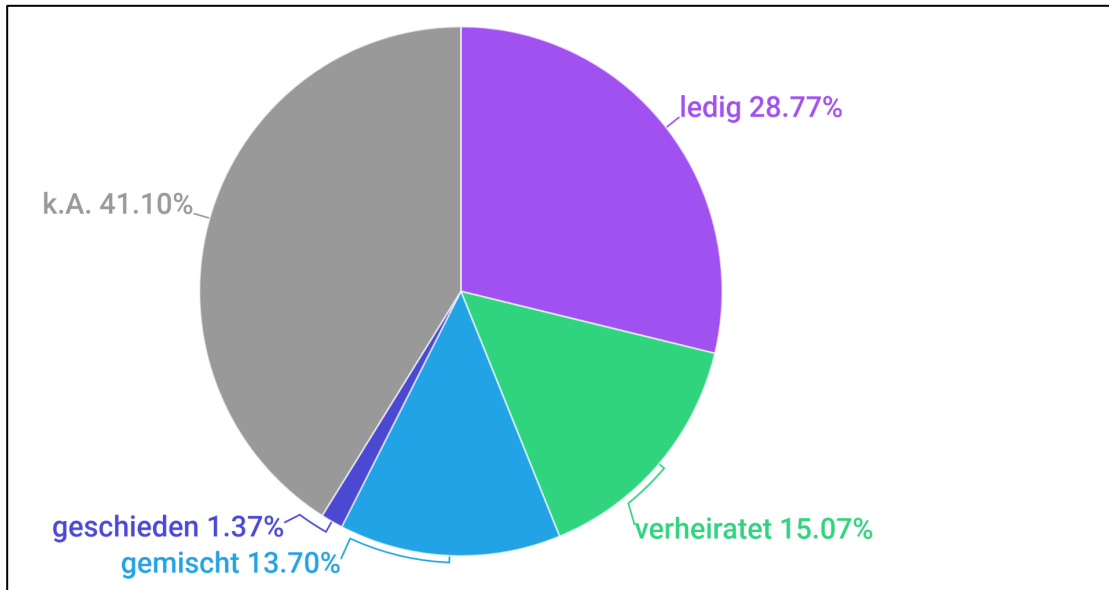


Ein knappes Drittel (28.77%) der Teilnehmenden(gruppen) setzt sich aus ledigen Personen zusammen, je etwas mehr als ein Achtel der Beiträge stammen von verheirateten (15.07%) Personen oder von Gruppen mit gemischten Zivilständen (13.7%, beinhaltet ledige, verheiratete und verwitwete Personen).

Geschiedene (Einzel)personen sind mit knapp eineinhalb Prozent (1.37%) nur schwach vertreten; Personen in eingetragenen bzw. aufgelösten Partnerschaften fehlen ganz.

Mit 41.1% beinhaltete ein hoher Anteil der Beiträge keine Angaben zum Zivilstand.

Grafik 6: Zivilstand

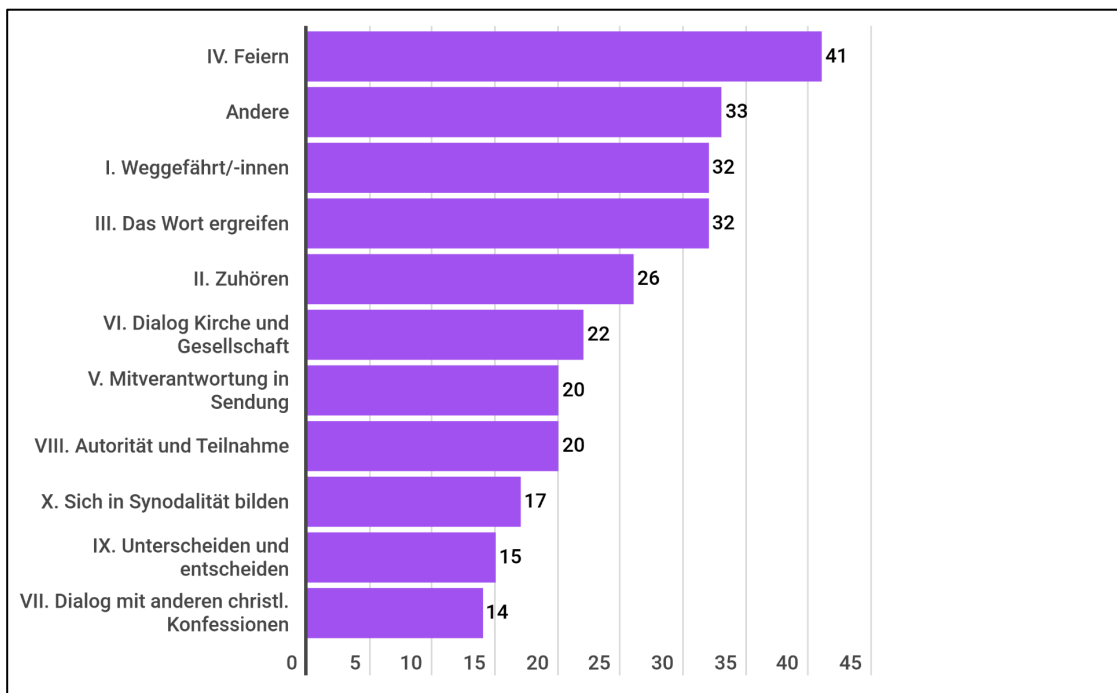


Auswahl der diskutierten Themen

Am meisten diskutiert wurde das Themenfeld „Feiern“, gefolgt von „Andere“ (worunter am häufigsten die Aufhebung des Pflichtzölibats, die Zulassung von Frauen zu Weiheämtern und eine konsequente Aufarbeitung von „Missbrauchsfällen“ genannt werden) und „Die Weggefährt/innen“ bzw. „Das Wort ergreifen“.

Der Dialog mit den anderen christlichen Konfessionen wurde am wenigsten genannt.

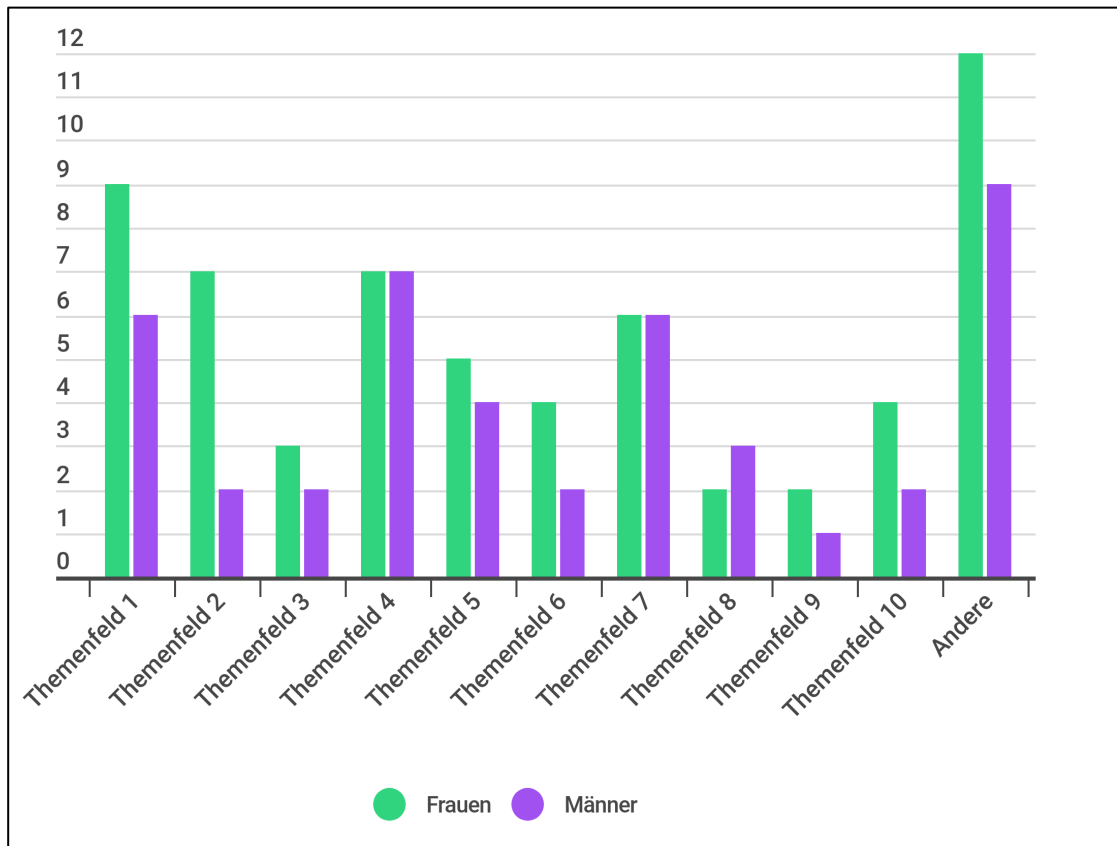
Grafik 7: Wahl der Themenfelder



Die Themenfelder „Zuhören“ (2), „Die Weggefährt/innen“ (1) und „Andere“ wurden besonders häufig von Frauen behandelt, während etwas mehr Männer das Thema

„Autorität und Teilhabe“ (8) wählten. Es ist jedoch zu beachten, dass diese Statistik nur Beiträge von Einzelpersonen, deren Geschlecht angegeben wurde, miteinbezieht und somit nicht die Gesamtheit der Teilnehmenden abbildet.

Grafik 8: Wahl der Themenfelder nach Geschlecht



- | | |
|------------------------------------|--|
| 1) Die Weggefährt/innen | 6) In der Kirche und Gesellschaft Dialog führen |
| 2) Zuhören | 7) Austausch mit anderen christlichen Konfessionen |
| 3) Das Wort ergreifen | 8) Autorität und Teilnahme |
| 4) Feiern | 9) Unterscheiden und entscheiden |
| 5) Mitverantwortung in der Sendung | 10) Sich in der Synodalität bilden |

Die Themenfelder „Feiern“, „Zuhören“ und „Die Weggefährt/innen“ sind in allen Altersklassen vertreten. Aufgrund der hohen Anzahl fehlender Daten zum Durchschnittsalter einerseits und der ungleichen Verteilung erhobener Daten andererseits – es fehlen, wie auf S. 8 beschrieben, hauptsächlich Daten von Personen, die vermutlich 40 Jahre alt und älter sind – kann der Zusammenhang von gewählten Themenfeldern und Alter grafisch nicht ohne gefälschten Effekt abgebildet werden.

3. Ergebnisse

3.1 Themenfeld 1 – Die Weggefährt/innen

3.1.1 Wer gehört dazu?

Aus den Beiträgen gehen hauptsächlich zwei Positionen hervor:

- 1) Zur Kirche gehören alle Getauften
- 2) Zur Kirche gehören alle, die dazugehören wollen

Nur ein Mal wurde die Konfession präzisiert („alle Katholiken“).

3.1.2 Wer fühlt sich nicht angesprochen, wer fehlt?

Sehr häufig genannt werden LGBTQ+-Personen, gefolgt von Kindern und Jugendlichen (vereinzelt: Familien).

Häufig genannt werden geschiedene Wiederverheiratete und Frauen.

Weiter genannt werden:

- sozial ausgegrenzte und in Armut lebende Personen
- Menschen, die sich eine zeitgemäße Kirche wünschen (Rituale veraltet finden, mit den Dogmen nicht einverstanden sind)
- Berufstätige bzw. Menschen, die keine Zeit haben

Laut einigen Befragten fehlt in der Kirche niemand.

«Die Kirche predigt von Liebe und Nächstenliebe aber grenzt Leute aus (Geschiedene, Schwule, Lesben, Genders, usw.).»

3.1.3 Forderungen

Folgende Forderungen gehen aus den Beiträgen hervor:

- Die Kirche darf keine Menschen mehr ausgrenzen und muss mit unterschiedlichen Lebensentwürfen respektvoll umgehen. Z. B. sollen geschiedene Wiederverheiratete zur Eucharistie zugelassen werden.
- Die Kirche muss sich öffnen, lockerer und bunter gestaltet werden.
- Die Kirche muss aufhören, generell von „Kirche“ zu sprechen, sonst fühlen sich viele Personen nicht angesprochen.

«Kirche müsste offener, farbiger, weniger streng sein. Aber es ist schwierig, etwas zu gestalten, das allen passt.»

3.2 Themenfeld 2 – Zuhören

3.2.1 Wem hört die Kirche nicht oder zu wenig zu?

Sehr häufig genannt werden LGBTIQ+ -Personen, Minderheiten und „Randgruppen“, gefolgt von Frauen und Jugendlichen.

Häufig genannt werden Ausgetretene, Kirchenferne, Laien und Familien.

Weiter genannt werden:

- Die eigenen Angestellten
- Politik und Wirtschaft
- Die eigene Tradition

3.2.2 Welche Gefässe des Zuhörens gibt es, welche könnten geschaffen werden?

Als bestehende Gefässe des Zuhörens werden die Jubla, der Religionsunterricht, Gottesdienste/Gebetsveranstaltungen, Ministrant/innengruppen sowie Priester bzw. die Gemeinde allgemein genannt.

Als mögliche Gefässe des Zuhörens werden Hausbesuchsgruppen („um zu sehen, hören, und helfen. Mit Diskretion!“), Dialogveranstaltungen, die Familienpastoral, Bildungsgestaltungsarbeit und online-Möglichkeiten genannt. Gefordert wird mehr Informationsaustausch.

Als Hindernisse für gelingendes Zuhören werden folgende benannt:

- Respektloses Verhalten: ununterbrochenes Reden, sich lustig machen, Antworten statt Fragen stellen
- Einstellungen und Argumentationsweise: Arroganz, fehlendes Vertrauen, Resignation, Ignoranz des Themas der kirchlichen Frauenförderung, keine Zeit, Weghören durch geltende Strukturen begründen
- Mittel: Langfädige Messgestaltung, ausgrenzende Kirchensprache

3.2.3 Forderungen

Folgende Forderungen gehen aus den Beiträgen hervor:

- Die Kirche muss aufhören, zu diskriminieren
- Begegnungsräume schaffen: kreative Möglichkeiten ausserhalb der Sonntagsmesse
- Verschiedene Perspektiven wahrnehmen und anhören: Kinder und Jugendliche mitwirken lassen, Kontakt zu Ausgetretenen suchen, Glaubensvielfalt anerkennen

«Will die Kirche ernsthaft, aufrichtig und aktiv zuhören, muss endlich die Diskriminierung in und von der Kirche, die theologisch zwar sagt, dass der Heilige Geist in jeder/jedem wirkt und aus ihm/ihr spricht, dies aber strukturell nicht umsetzt, aufhören.»

3.3 Themenfeld 3 – Das Wort ergreifen

3.3.1 Wie können sich alle frei äussern?

Als Möglichkeiten zur freien Meinungsäusserung werden Pfarreiversammlungen, Pastoralgruppen und Religionsunterricht, als direkte Kontaktpersonen Pfarreverantwortliche, Priester oder Gruppenverantwortliche genannt.

Als Voraussetzung für eine freie Meinungsäusserung werden eine unvoreingenommene Haltung, Vertrauen, Ehrlichkeit und ein richtiges Umfeld betont.

Als hinderlich zur freien Meinungsäusserung erlebt werden:

- Die Kommunikation: Eindrücke von Verheimlichung beschädigen die Vertrauensbeziehung und führen dazu, dass sich Mitarbeitende und Gläubige nicht ernst genommen fühlen
- Das Gefühl, nicht verstanden zu werden; die Dominanz der Mehrheitsmeinungen
- Angst
- Misstrauen, Macht/Dominanz und Arroganz der Seelsorgenden, „als wüssten sie alles“

«Ich habe mich mehrmals öffentlich geäussert über die Kirche. Ich wurde nie unterstützt, auch nicht von den Verantwortlichen.»

«Wer die Tradition verteidigt wird schräg angeschaut, belächelt, nicht ernstgenommen.»

3.3.2 Wer darf im Namen der christlichen Gemeinschaft sprechen?

Aus den Beiträgen geht beinahe einstimmig hervor, dass alle im Namen der christlichen Gemeinschaft sprechen dürfen. Vereinzelt wird mit „alle, die respektvoll miteinander umgehen“, „alle Gläubigen“ bzw. „alle Getauften“ präzisiert.

3.3.3 Forderungen

Jugendliche wünschen sich eine junge, offene, loyale, unabhängige und unter Schweigepflicht stehende Ansprechperson, an die sie sich bei Fragen und Problemen wenden können.

3.4 Themenfeld 4 – Feiern

3.4.1 Wie werden Gottesdienste mit dem Alltag verbunden?

Häufig werden Gottesdienste als „in keinsten Weise“ bzw. „nicht wirklich“ mit dem Alltag verbunden beschrieben. Vereinzelt werden sie als gut mit dem Alltag empfunden wahrgenommen.

Möglichkeiten, Gottesdienste gut mit dem Alltag zu verbinden, wären:

- Persönliche Inhalte
- Aktualität der Predigten und Feiern
- Verständlichkeit

Als trennendes Element wird die Eucharistiefeier genannt.

3.4.2 Wie kann sich jede/r aktiv in das Feiern einbringen?

Aus den Beiträgen geht beinahe einstimmig hervor, dass es vielfältige Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung gibt und sich jede/r einbringen könnte.

Folgende Möglichkeiten werden benannt: Lektor/in, Ministant/in, Liturgiegruppe, Musikgruppen (z. B. Chor), Gesprächsmöglichkeiten nach den Gottesdiensten und Begegnungen ausserhalb der regulären Kirchenaktivitäten.

Als positiv bewertet werden Informationsbriefe für Neuzuzüger/innen, die über kirchliche Angebote informieren, und ein regelmässig erscheinendes und gut gestaltetes Pfarreiblatt.

3.4.3 Forderungen

Die vielfältigen Forderungen zum Thema „Feiern“ lassen sich in vier Hauptthemen gliedern, von denen die ersten beiden sehr häufig, die letzten beiden häufig genannt werden:

1) Neue Gottesdienstformen:

- Jugend-Gottesdienste mit entsprechender Musik und Sprache und nicht immer denselben Geschichten, sondern mit mehr „alltagsfähigen“ Inhalten
- Vermehrt Wortgottesdienste und Predigten von Laien
- Familien-Gottesdienste lustiger und familiärer gestalten, mit Einbezug der Kinder, ohne sturen Ablauf, mit altersgerechten Angeboten (z. B. Kinderbücher mit Bibelgeschichten) und zu familienfreundlicheren Zeiten (nicht zu früh am Sonntagmorgen)
- Ablauf-Skript für Teilnehmende, keine kalten „Regieanweisungen“
- Anschlussaktivitäten nach Gottesdiensten, z.B. Sonntagsateliers
- Gebete weniger egoistisch formulieren

- Nicht zu viele Helfer während der Messe
- Weihrauch abschaffen

2) Verständlichere Predigten:

- In heutiger, einfacher und volksnaher Sprache (Gottesbilder, Blut/Leib/Opfer-Metaphern/Bilder und einige Anreden Gottes werden als „altbacken“ und „schwer verständlich“ empfunden)
- Aktuelle Inhalte
- Einübung und Schulung der Lektor/innen und Priester (deutlichere Aussprache) und richtige Einstellung der Mikrofone
- Einleitungen zur Lesung

3) Neue Kirchenmusik:

- Neue, qualitativ hochwertige und vielseitige Kirchenmusik
- Bekannte Lieder und Mundart
- Weniger Orgel

«Die Lesungen aus dem Alten Testament haben wenig oder nichts mit unserem Alltag zu tun.»

«Die hl. Messe, wie sie heute gestaltet wird, ist sicher gut. Besser wäre es, wenn ab und zu Gläubige aus der Kirchgemeinde die Predigt halten würden.»

4) Personal, welches

- örtlich verankert ist
- sich Zeit für die Menschen nimmt
- mit Begeisterung verkündet
- sich für Beerdigungen Mühe gibt und sensibel ist
- Sakramentenspende sicherstellt

Vereinzelt wird genannt, dass kleinere Gruppen als Chance und nicht als Defizit wahrgenommen werden könnten.

3.5 Themenfeld 5 – Mitverantwortung in der Sendung

3.5.1 Wie nehmen Getaufte ihre Verantwortung wahr, die Frohe Botschaft im Alltag zu leben?

Folgende Möglichkeiten zur Mitverantwortung in der Sendung werden genannt:

- Vorbildfunktion, indem die Frohe Botschaft gelebt wird
- Netzwerk und Kollekte der Kirche in den Dienst sozialer, ökologischer und weiterer Anliegen stellen
- Beten für Andere

Als hilfreich für die Wahrnehmung dieser Mitverantwortung werden ein Gemeinschaftsgefühl, persönliche Betroffenheit bzw. Beziehung zu Gott, die Kirche als Rückzugsort und logisch nachvollziehbare Argumentationen für Kirchenpositionen empfunden.

Als hinderlich werden amtskirchliche Vorgaben, die als realitätsfremd empfunden werden, beschrieben.

Von einigen Teilnehmenden wird eine gewisse Gleichgültigkeit vieler Getaufter wahrgenommen. Einige bemängeln, dass die Gläubigen ihre Mitverantwortung sehr diskret und wenig mutig wahrnehmen.

«Für viele aktive Christen ist es so schwierig, echtes christliches Zeugnis abzugeben, das dem konkreten Leben heute entspricht.»

3.5.2 Was widerspricht in unseren Traditionen dem christlichen Zeugnis?

Sehr häufig werden genannt: Individualismus, Neid, Gier, Egoismus; Kapitalismus und Macht bzw. die materielle Messung des Erfolgs und der damit verbundene hohe Druck in der Gesellschaft, welcher dazu führt, dass Prioritäten anders (d. h. nicht auf die Kirche) gelegt werden.

Weiter werden genannt:

- Viele Traditionen und Erneuerungsgedanken (z. B. aus den 80/90er Jahren)

«Der Egoismus macht viele Gläubige empfänglich für den Konsum von kirchlichen Dienstleistungen, ohne den Willen, eine Gegenleistung zu erbringen.»

«Es gibt wenige, die sich damit brüsten, ein guter Christ zu sein.»

verschwinden

- Sturheit im Denken und Handeln
- Fixierung auf das Dämonische und den Teufel/die Hölle (strafender Gott)

3.5.3 Forderungen

Folgende Forderungen werden in Zusammenhang mit der Mitverantwortung in der Sendung genannt:

- Menschen abholen und nicht warten, bis sie von selbst kommen
- Als Kirche bei karitativen Werken teilnehmen
- Mittelung zw. Tradition und Innovation finden
- Mehr von Herzen arbeiten
- Mehr mit Kindern und Firmlingen unternehmen
- Menschen gemäss der Bibel unterweisen

3.6 Themenfeld 6 – In der Kirche und Gesellschaft Dialog führen

3.6.1 Wie wird Dialog geführt? Wie ist der Umgang mit Konflikten und Schwierigkeiten?

Insgesamt wird der Dialog in der Bistumsregion Deutschfreiburg ambivalent bewertet.

Als Orte einer erfolgreichen Dialogführung werden die Jubla und der Religionsunterricht benannt.

Der Umgang mit Schwierigkeiten und Konflikten wird innerkirchlich hingegen als Problem gewertet. Als Gründe dafür werden genannt:

- Es fehlt an Personal
- Hierarchische Strukturen, „Information von oben“ statt ehrlicher Diskussionen
- Gute Ansätze und Ideen werden nicht umgesetzt
- Fehlende Koordination („die rechte Hand weiss nicht, was die linke macht“)

«Da, wo wir Dialog selber gestalten können, findet er statt. Sobald Hierarchie ins Spiel kommt, wird der Dialog wenig dialogisch wahrgenommen.»

«Konflikte muss man in kleinsten Schritten vorbeugen. Oder aber rigoros für Ordnung sorgen, wenn das Haus brennt.»

3.6.2 Wo kommt die Kirche mit der Gesellschaft in Austausch und lernt von ihr?

Die Antworten auf diese Frage fallen sehr vielfältig und unterschiedlich aus. Unter anderem werden genannt:

- Gremien und Pfarreiversammlung
- Vereine, z. B. Vinzenzgemeinschaft
- Soziales/Einsatz für Benachteiligte
- Gottesdienste, Sakramentenpastoral
- Seelsorge im Pfarrhaus
- Religionsunterricht
- Altersheime

3.6.3 Forderungen

In den Forderungen werden hauptsächlich drei Bereiche tangiert:

- 1) Verbesserte Kommunikation:
 - mehr Informationen und Erklärungen (z. B. zu Priesterversetzungen)
- 2) Stärkere Glaubwürdigkeit:
 - mehr Präsenz „vor Ort“ (z. B. in Altersheimen, Spitälern)
 - den Dialog mit den Menschen aktiver suchen
 - mehr Offenheit signalisieren
 - soziale Missstände beim Namen nennen (z. B. Klimakrise)

3) Beständige Jugendarbeit:

- auch für über 20-Jährige
- mehr Zusammenarbeit mit reformierten Jugendlichen

3.7 Themenfeld 7 – Austausch mit anderen christlichen Konfessionen

3.7.1 Wo lernt die katholische Kirche von anderen christlichen Konfessionen?

Insgesamt wird die ökumenische Beziehung zwischen den christlichen Konfessionen als mehrheitlich gut funktionierend und bereichernd wahrgenommen.

Aus den Beiträgen gehen folgende Orte des Lernens hervor:

- Gottesdienste mit Reformierten
- Vereine (z. B. gemischter Kirchenchor)
- Konflikte
- Wenn Sinn und Zweck im Vordergrund stehen

Als hilfreich bzw. voraussetzend für eine gute Beziehung zwischen den Konfessionen werden Gebet, Freundschaft und gegenseitiger Respekt genannt.

3.7.2 Welche Schwierigkeiten ergeben sich bei der Zusammenarbeit?

Folgende Schwierigkeiten werden beschrieben:

- Interessenskonflikte
- Theologische Nuancen
- Höhere Gewichtung von Unterschieden als von Gemeinsamkeiten; Kongruenz-Denken
- Vorurteile, Blockaden, das Gefühl von Fremdheit
- Herablassende Bemerkungen und verbale Angriffe auf Glaubensgrundsätze (z. B. Heiligenverehrung, Kommunion)
- Konfessionsverbindende Ehen (z. B. Frage nach der Taufe und Konfession der Kinder oder Wahl der Gottesdienste)

3.7.3 Forderungen

Gefordert werden in Bezug auf den Austausch mit anderen christlichen Konfessionen:

- Eucharistische Einheit / Interkommunion der christlichen Kirchen
- Förderung der Ökumene ohne Gleichmachung
- Auf das Verbindende konzentrieren
- Keine Reformation; Wortgottesdienste nicht als Gewohnheit einführen

3.8 Themenfeld 8 – Autorität und Teilnahme

3.8.1 Wie wird Autorität ausgeübt?

Aus den Beiträgen geht folgender Konsens hervor: Autorität wird primär klerikal – über den Bischof/die Bistumsleitung, den Pfarreirat, den Pfarrer – von oben nach unten – auf die Laien ausgeübt. Als Mittel zur Autoritätsausübung werden das Kirchenrecht oder bestehende Strukturen genannt. Weiter wird das Fehlen von Frauen in Autoritätsfragen festgestellt.

3.8.2 Wie können sich Laien an der Verantwortung beteiligen?

Zwei Hauptmeinungen sind in den Beiträgen in Bezug auf die Beteiligung von Laien vertreten:

- 1) Es bestehen genügend Möglichkeiten zur Beteiligung (wobei Beteiligung von Leitung unterschieden werden muss)
- 2) Es braucht Reformen des Kirchenrechts und demokratische Strukturen

Als bestehende Möglichkeiten für die Beteiligung von Laien werden der Religionsunterricht, das Amt als Laienseelsorgende, die Übernahme einer Verantwortungsfunktion und die Messplanung genannt.

Strukturveränderungen sollen Gewaltenteilung, eine demokratisch-partizipative Personalpolitik mit entsprechendem Wahlsystem, eine Verfassung, ein duales Rechtssystem und Supervision miteinschliessen.

Meinungsumfragen und die Schaffung des Amtes der bischöflichen Delegierten werden als positive erste Schritte gewertet.

3.8.3 Forderungen

Zur Erreichung einer stärkeren Teilhabe von Laien gehen folgende Forderungen aus den Beiträgen hervor:

- 1) Auf Diözesanebene Spielräume nutzen und mutiger sein
- 2) Rolle des Klerus hinterfragen:
 - Klerikalismus und „monarchisches Gehabe“ der Kirchenleitung muss aufhören
 - Mehr Glaubwürdigkeit
 - Mehr Transparenz (z. B. in Bezug auf Finanzen und Vermögensangelegenheiten, Liegenschaften etc.)
 - Zulassung von Frauen und verheirateten Männern zu Pfarreileitung und Sakramentenspende

«Weniger Hierarchie, mehr: Tue Gutes und spreche darüber!»

3) Strukturen ändern:

- Demokratisch und divers abgestützte Gremien auf allen Stufen
- Stärkung des gemeinsamen Priestertums der Gläubigen
- Leitungskompetenzen nicht auf einzelne Menschen konzentrieren
- Einführung von Kontrollinstanzen und unabhängigen Ombudsstellen

«Wir wünschen uns Strukturen, in denen die Laien mehr gehört werden. Da jeder Katholik und jede Katholikin qua Taufe Glaubenskompetenz hat, gilt es dies in den kirchlichen Strukturen abzubilden. Entscheide sollten daher gemeinsam mit Laien und Geweihten getroffen werden.»

4) Kein Schönreden/Leugnen der tragischen Situation

3.9 Themenfeld 9 – Unterscheiden und Entscheiden

3.9.1 Wie werden Meinungsumfragen in Entscheidungen einbezogen?

Die wenigen Beiträge, welche zu dieser Frage eingegangen sind, nennen das effektive Einfließenlassen von Meinungsumfragen in die Pfarrei als entscheidendes Kriterium, um sich ernstgenommen zu fühlen.

3.9.2 Wie werden getroffene Entscheidungen transparent begründet?

Diese Frage wurde nicht beantwortet.

3.9.3 Forderungen

Als einzige Forderung wird genannt: Veraltete Traditionen sollen geändert werden können.

3.10 Themenfeld 10 – Sich in der Synodalität bilden

3.10.1 Welche Hilfsmittel können Hörbereitschaft und Dialogfähigkeit in der Kirche fördern?

Die Antworten auf diese Frage fallen sehr vielfältig aus. Hauptsächlich werden folgende Themen genannt:

1) Einstellungen und Haltungen:

- Echtes Interesse am Gegenüber
- Echter Wille und Bereitschaft zum Dialog
- Sich Zeit nehmen und Verständnis aufbringen
- Das Gefühl, dass Erwartungen von der Kirchenleitung nicht bloss zur Kenntnis genommen, sondern auch umgesetzt werden

2) Hilfsmittel:

- Soziale Organisationen
- Positive und interessante Medienberichte
- Kurse, Vereine, Veranstaltungen
- Mehr Emotionen (z. B. Musik)

3) Konkret:

- Frauen und Männer gleichermaßen einbeziehen
- Besser informieren
- Das Ziel gemeinsam klären
- Kompetenzen klären
- Gottesbeziehung fördern
- Regelmässige Treffen und Austausch mit Angehörigen anderer Religionen und Konfessionen

3.10.2 Wie können Menschen das Gesicht der Kirche verändern?

Den Beiträgen ist zu entnehmen, dass durch das Auftreten und Handeln, im respektvollen Umgang zueinander, die Chance gesehen wird, das Gesicht der Kirche verändern zu können.

3.10.3 Wie erleben Sie den synodalen Prozess?

Folgende Einstellungen und Erfahrungen zum synodalen Prozess in Deutschfreiburg ergeben sich aus den Beiträgen:

1) Positive Erfahrungen:

«Wir sind begeistert über die Einladung der Kirche, uns an der Synode beteiligen zu dürfen.»

«Gute Gespräche innerhalb der Gruppe.»

2) Ambivalente Hoffnung:

«Ich hoffe sehr, dass mit der Synode mehr Glaubwürdigkeit erreicht wird und somit für uns Gläubige nicht immer ein schaler Beigeschmack im Halse stecken bleibt.»

«In der Hoffnung, dass angesichts der Tiefe der aktuellen Kirchenkrise die Rückmeldungen von der Kirchenbasis endlich ernst genommen und zeitnah umgesetzt werden.»

«Ich hoffe [...] dadurch, dass eine oder andere in Bewegung zu setzen, dass dies besprochen und beraten wird bei den Verantwortlichen.»

3) Frustration:

«Oft, als ob die Kirche eine menschliche Institution sei, wo sie doch von Gott eingesetzt ist.»

«Sehr mühsam, da es nicht direkt von den Bischöfen gefördert wird.»

«Viel Arbeit ohne Erfolg.»

«Katastrophal – es ist Zeit, aus der Organisation Kirche auszutreten!»

4) Informationsdefizit:

«Bis zum heutigen Zeitpunkt habe ich nichts davon gemerkt oder erfahren!»

«Das Gefühl, der synodale Prozess in Freiburg ist noch im Schlafrock.»

«Es gab keine Gruppe.»

«Ich habe das Frageblatt zur synodalen Umfrage der katholischen Kirche per Zufall erhalten.»

5) Desinteresse

«Will ich nicht, ich will nur meinen Glauben feiern und weitertragen können.»

3.10.4 Forderungen

Gefordert werden für einen gelingenden synodalen Prozess:

- Effektiver Einbezug der diskutierten Rückmeldungen in zukünftige Entscheidungen

«Wir möchten wissen, was unser Bischof als Fazit des synodalen Wegs im Bistum in die Bischofskonferenz und nach Rom schickt.»

- Transparenz über den weiteren Verlauf des synodalen Prozesses

3.11 Andere Themen

Weitere Themen, welche nicht in den vorgegebenen Themenfeldern enthalten waren, wurden in Form von persönlichen Schlüsselsätzen formuliert.

Sehr häufig genannt werden:

- Die Abschaffung des Pflichtzölibats für Priester
- Die Öffnung der Weiheämter für Frauen (Diakonin, Priesterin)
- Konsequente Aufklärung von Missbrauchsfällen innerhalb der Kirche ohne Vertuschungskultur

«Als freiwillige Lebensform, insbesondere in Ordensgemeinschaften, ist es [das Zölibat] sicherlich sinnvoll und erhaltenswert. Doch wir wehren uns dagegen, dass der Zölibat Voraussetzung für die Priesterweihe ist. Wir sind der Ansicht, dass viele gute Priester und Prediger hierdurch der Kirche verloren gehen.»

«Missbrauch und Pädophilie nimmt zu, und Sie schieben alles einfach so weg. Wie viele traumatisierte Opfer es wohl schon gibt? Das wird in unserer Kirche geduldet aber die Liebe von zwei Frauen oder zwei Männern nicht.»

Häufig genannt werden:

- Der Wunsch nach einer zeitgemässen, weltoffenen und empathischen Kirche
- Förderung der Geschlechtergerechtigkeit

«Die Kirche ist zu altmodisch und wird der zunehmenden Diversität unserer Generation nicht standhalten können.»

«Nicht so veraltet und engstirnig sein.»

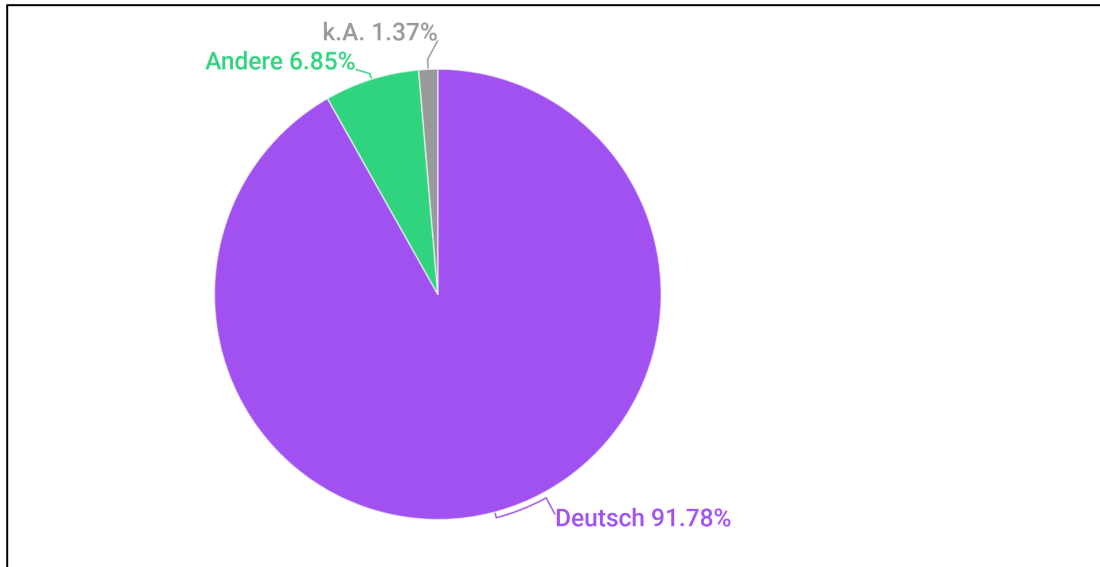
Weiter genannt werden:

- Förderung der Gemeinschaft
- Überdenken der Priesterausbildung
- Falsche Prioritätensetzung in der Kirche

4. Anhang

4.1 Ergänzende Grafiken

Grafik 9: Sprache



4.2 Wünsche für eine Kirche von morgen

Im Folgenden werden allgemeine, weltkirchliche, bistumsregionsspezifische und lokale Wünsche für eine Kirche von morgen beschrieben. Die Mehrheit der Visionen wurde unter der Frage „Was Sie uns sonst noch mitteilen möchten“ festgehalten.

4.2.1 Allgemein: Wir wünschen uns eine Kirche, die...

- ...Leute zusammenbringt und nicht spaltet.
- ...offen ist für alle, von jung bis alt.
- ...Vielfalt zulässt und offen für Veränderung ist.
- ...Hoffnung schenkt in harten Zeiten.
- ...Gott an erster Stelle setzt.
- ...gegenseitig und auf Augenhöhe zuhört.
- ...sich zu reformieren beginnt.
- ...geeint ist.
- ...mit allen Christenmenschen einen freundlichen Umgang pflegt.
- ...Verantwortung übernimmt.
- ...mit- und nicht nebeneinander redet.
- ...mehr Demut und Bescheidenheit lebt.

«Kirche sollte ein Ort für alle sein und den Leuten das geben, was sie im Alltag nicht finden (Ruhe, Innehalten, Beten, Zusammensein mit Gleichgesinnten, Musik, singen, tanzen, Jugendtreff, wo die Sorgen der Jugendlichen im Vordergrund stehen, nicht Beten [...]).»

4.2.2 Auf weltkirchlicher Ebene

Folgende Kritikpunkte werden explizit an den Vatikan adressiert:

- Fehlende Informationen zur Missbrauchsaufklärung
- Fehlende Vorbildfunktion (Glaubwürdigkeit, Nächstenliebe)
- Veraltete Strukturen

Vom Vatikan gefordert werden:

- Mehr Menschlichkeit
- Zeitgemässe Haltung zum Thema Sexualität (z. B. Verhütung und Homosexualität)
- Persönliches Engagement für den Frieden in der Ukraine

4.2.3 Auf Ebene der Bistumsregion

Auf Bistumsregionsebene werden folgende Punkte bemängelt:

- Zu viele personelle Veränderungen und fehlende Transparenz
- Mangelnde Zusammenarbeit mit der Basis

Gefordert wird:

- Ein neues Finanzierungsmodell an Stelle von Pfarreisteuern
- Die Einführung des ständigen Diakonats
- Korrekte Behandlung und Entschädigung des Personals

4.2.4 Auf lokaler Ebene (Pfarreien/Seelsorgeeinheiten)

Einige Teilnehmende nutzen die Umfrage zum synodalen Prozess für Rückmeldungen und Kritikpunkte, welche die lokalen Pfarreien/Seelsorgeeinheiten betreffen. Genannt werden:

- Zu viele Priesterwechsel
- Fehlende Zusammenarbeit und Ansprechpersonen
- Die Uhrzeit der Gottesdienste
- Diskussionen zum Firmalter
- Pandemiebedingte Massnahmen wurden als zu streng empfunden

«Hier in Deutschfreiburg könnte man sagen: Jeder kocht sein eigenes Süppchen.»

Gefordert wird:

- Ein stärkeres Eingehen auf spezifisch regionale Bedürfnisse
- Mehr Gemeinschaftsgefühl vor Ort

Weiter wird der Wunsch geäussert, Gläubige anderer Religionen und Konfessionen kennenzulernen.

4.3 Deutschfreiburger Beitrag im Schlussbericht des Bistums LGF



Beitrag des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg zur universellen synodalen Konsultation

Thema Nr. 12: Deutschfreiburger Beitrag

1. Zusammenfassung und Beschreibung der wichtigsten Herausforderungen

Die Situation in den Pfarreien und Seelsorgeeinheiten Deutschfreiburgs ist sehr heterogen. Ländliche bzw. städtische Prägung, religionssoziologische Lage, personelle Besetzung und Grösse sind hierbei wichtige Faktoren. Trotz dieser Vielfalt zeichnen sich in den Rückmeldungen 4 stark vertretene Hauptanliegen ab:

- **Weggefährte/-innen:** Eine grosse Mehrheit der Befragten diagnostiziert und beklagt eine ausschliessende und / oder diskriminierende Haltung gegenüber Frauen, geschiedenen Wiederverheirateten und LGBTQ+ Personen, sowie das Fehlen von Jugendlichen.
- **Zuhören:** Frauen (und geschlechtliche Minderheiten) fühlen sich nicht gehört bzw. ernstgenommen.
- **Feiern:** Gottesdienste werden von einer grossen Mehrheit hinsichtlich ihres Inhaltes, ihrer Form, der verwendeten Metaphorik (Blut / Leib), Sprache und Gottesbilder, des Musikstils und der damit zusammenhängenden trüben Stimmung als veraltet bzw. nicht mehr verständlich empfunden.
- **Autorität:** Klerikalismus, feste Hierarchien und die schwache Beteiligungs- und Entscheidungsmöglichkeit von Laien werden kritisiert. Eine Vielzahl an Rückmeldungen bemängelt „alte, verkrustete“ Kirchenstrukturen, das Fehlen von Gewaltenteilung, Kontrollinstanzen und unabhängigen Ombudsstellen, kurz: einer Kirchenverfassung, und die damit einhergehend stockende, dringend geforderte Aufklärung von Fällen sexualisierter Gewalt.

Weitere, weniger stark aber dennoch vermehrt vertretene Meinungen betreffen:

- **Ökumene und Dialog:** Die Wichtigkeit der Ökumene wird einstimmig bekräftigt. Durch regelmässiges Zusammenkommen und Pflegen der Beziehung kann sie fruchtbar werden.
- **Mitverantwortung in der Sendung:** Es wird geschildert, dass immer mehr Getaufte nicht mehr am Kirchenleben teilnehmen. Begründet wird dies u.a. mit dem hohen Druck, der heutzutage auf Einzelpersonen wie auch Familien trifft und Prioritätsverschiebungen verursacht.

Vereinzelt werden schöpfungstheologische Aspekte (Klima), sowie interreligiöse Anliegen aufgeworfen.

Einige Rückmeldungen sind durchzogen von desillusionierten Bemerkungen gekoppelt mit Hoffnungsäusserungen («Hoffentlich wird nicht alles wieder versanden») und Anzeichen endender Geduld («[Wir hoffen, unsere] Forderungen werden endlich ernstgenommen und zeitnah umgesetzt werden»). Einzelne bezeichnen den synodalen Prozess als grossen Fortschritt.

Der Fragebogen wurde v.a. von Pfarreien ebenfalls dazu benutzt, aktuelle regionale Probleme (wie personelle Unterbesetzung, den steigenden Druck für Priester und Priestermangel, fehlende Transparenz und mangelnde Zusammenarbeit mit der Basis) aufzuzeigen.



2. Die Herausforderungen meistern

2.1. Welche **Erwartungen** ergeben sich aus diesem Thema?

- Gleichberechtigung der Geschlechter, inklusive Zugang zu Weiheämtern für Frauen.
- Überarbeitung der Sexualmoral, u.a. Abschaffung des Pflichtzölibates und Inklusion für LGBTQ+.
- Mehr Offenheit für Moderne, Vielfalt und Veränderung in Liturgie und Kirchenstrukturen.
- Missbrauchsaufarbeitung, mehr Glaubwürdigkeit und Transparenz.
- Zuhören, sowie Einbeziehen und Umsetzen der Rückmeldungen. Synodale Kultur mit Fortsetzung.

2.2. Welche **konkreten Vorschläge** lassen sich daraus ableiten?

- Liturgie: vielseitige, qualitative Musik und angepasste, verständliche Sprache, alltagsbezogene Inhalte und diversifizierte Formen (nicht nur Eucharistiefeiern, Predigten durch Laien, Gespräche)
- Strukturen: Gewaltenteilung, Laien (« Basis ») in **Entscheidungsprozesse** einbinden. Dialog statt Information von oben. Unabhängige Missbrauchsaufklärung. Prüfung der kath. Sexualmoral.
- Nach-gottesdienstliche Aktivitäten zur Erhaltung bzw. Schaffung kirchlicher Bindung für jung bis alt.



Fachstelle Bildung und Begleitung

Bd de Pérolles 38

1700 Freiburg

026 426 34 85

bildung@kath-fr.ch

www.kath-fr.ch/bildung